

Rekord an Ärzten, trotzdem zu wenig

Noch nie gab es so viele Ärztinnen und Ärzte in Deutschland wie heute. Die Statistik der Bundesärztekammer (per 31. Dezember 2015) weist mit 485.818 aktiven und inaktiven Kolleginnen und Kollegen einen neuen Rekordstand aus. Bei einer sensationellen Arbeitslosenquote von 1,0 Prozent herrscht Voll- bis Überbeschäftigung. Das Gesundheitswesen prosperiert weiter und beschäftigt heute mehr als 5,2 Millionen Menschen in Fachberufen sowie in den mit dem Gesundheitswesen verbundenen Sektoren.

von Harald Clade

Der Arbeitsmarkt lässt für Ärztinnen und Ärzte vier markante Trends erkennen, die sich seit 2007 weiter verstärkt haben: Im Jahr 2015 ist die Zahl der ambulant tätigen Ärztinnen und Ärzte um 1,5 Prozent gestiegen (+ 2.158 Mediziner). Ende vergangenen Jahres waren 150.106 Ärztinnen und Ärzte ambulant tätig.

Ausweislich des KBV-Bundesarztregisters ist die Zahl der Vertragsärzte ebenso wie die Zahl sämtlicher ambulant tätiger Ärzte (einschließlich privatärztlich tätiger Ärzte) im Jahr 2015 zurückgegangen, und zwar um 908 Berufsangehörige (- 0,7 Prozent). Gleichzeitig stieg die Zahl der angestellten Ärztinnen und Ärzte in Einzel- und Gemeinschaftspraxen sowie in den circa 2.150 Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) einschließlich Polikliniken um sieben Prozent auf 12.430 Humanmediziner. Auch hat sich die Zahl der angestellten Ärzte und Ärztinnen in Berufsausübungsgemeinschaften (BAGs) weiter erhöht. Ende 2015 arbeiteten 6.325 angestellte Humanmediziner in Gemeinschaftspraxen, 2014 waren es noch 5.634, was einem Zugang als zwölf Prozent entspricht.

Mehr kooperative Berufsausübungsformen

Nach der BÄK-Statistik betrug der Zugang von angestellten Ärzten und Ärztinnen im ambulanten Sektor im vergangenen Jahr 11,7 Prozent (10.406). Seit 1993 (5.397) hat sich deren Zahl mehr als verfünffacht und heute einen Rekordstand von 29.373 Medi-



Foto: Tetra/dock-stock

zinern erreicht (Zuwachs in 2015: 3.066). In der vertragsärztlichen Versorgung waren 26.091 angestellte Ärzte in den rund 95.000 Vertragsarztpraxen tätig. Davon waren fast 14.000 Frauen (+ 10,8 Prozent). Am stärksten ging die Zahl der Vertragsärzte in Solo-Praxen zurück, die keine angestellten Kolleginnen und Kollegen beschäftigen. Gegenüber 2014 sank deren Zahl um 1.562 auf 56.892 Ende vergangenen Jahres.

Ein auffälliger Trend hat sich verstärkt: Die Niederlassung in eigener Praxis als „Einzelkämpfer“ ist weniger attraktiv, dagegen hält der Trend zu kooperativen Berufsausübungsstrukturen mit zunehmender Angestelltentätigkeit an. Die Zahl der Vertragsärzte in Einzelpraxen, die angestellte Kollegen beschäftigen, stieg von 5.059 (2014) auf 5.632 (2015) an. In diesen Arztpraxen waren Ende 2015 insgesamt 7.336 angestellte Ärzte berufstätig (+ 13,8 Prozent).

Ein weiterer Strukturwandel: Die ärztliche Profession wird immer „weiblicher“ – sowohl bei den Studienbeginnern als auch bei den Berufsaktiven. Der Anteil der Ärztinnen an den Erstmeldungen bei den Ärztekammern lag im vergangenen Jahr bei 54,5 Prozent (Vorjahr: 56,3 Prozent). Legt man den Anteil der Ärztinnen an allen deutschen Ärztinnen und Ärzten zugrunde, sind dies sogar 58,3 Prozent. Unter den Ärzten, die berufstätig sind, führen die Klinikärzte mit 51,1 Prozent – bezogen auf alle berufstätigen Ärztinnen und Ärzte. 189.622 Klinikärztinnen und -ärzte (+ 1,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr) waren Ende 2015 in 1.980 Krankenhäusern tätig, ambulant waren es 150.106 Ärztinnen und Ärzte.

Das Durchschnittsalter der Klinikärzte und -ärztinnen stieg auf 41,4 Jahre. Bei den niedergelassenen Medizinerinnen ist der Anteil

der unter 40-Jährigen gesunken, und zwar von 3,0 Prozent auf 2,8 Prozent. Zugleich erhöhte sich der Anteil der mindestens 60-Jährigen von 29,5 Prozent auf 31,2 Prozent. Insgesamt nahmen 167.306 Ärzte und Psychologische Psychotherapeuten an der vertragsärztlichen Versorgung teil. Davon waren 144.769 Ärzte und 22.547 Psychologische Psychotherapeuten (Diplom-Psychologen). Es ist feststellbar, dass nicht das gesamte Erwerbspotenzial aller berufstätigen Ärzte in den Tätigkeitssektoren realisiert wurde. Mehr Ärzte präferieren eine Teilzeittätigkeit (+ 0,2 Prozent), und die Zahl der Einsatzstunden ist zum Teil rückläufig.

Zurückgegangen ist auch die Zahl der Hausärzte (Allgemeinärzte und Allgemeininternisten) – ein Minus von 0,4 Prozent. Ihre Zahl betrug 51.765 (-1.107 hausärztlich tätige Ärzte). Leicht zurückgegangen ist die Zahl der Fachärzte in den Gebietsgruppen Gynäkologie, Kinder- und Jugendlichenmedizin und bei Nervenärzten (Rückgang um 0,1 bis 0,8 Prozent). Dagegen stieg die Zahl der Psychotherapeuten um zwei Prozent – mit einem überdurchschnittlich starken Anstieg in den neuen Bundesländern. Außerdem gibt es moderate Zuwächse bei den Fachinternisten (mit Schwerpunkt) und den Orthopäden.

Zuwanderung reicht kaum aus

Die Zu- und Abwanderungsbilanz („Migrationsbilanz“) von in Deutschland gemeldeten Ärzten ist negativ, und die Versorgungsvakanzen vor allem auf dem Land und in den neuen Bundesländern können kaum durch die Zuwanderung ausländischer Kollegen geschlossen werden. Zurzeit sind 42.604 ausländische Ärzte in Deutschland berufstätig (+ 9,1 Prozent im vergangenen Jahr). Die überwiegende Zahl von Zugängen verzeichneten die Kliniken mit einem Plus von 9,2 Prozent. 2.143 ursprünglich in Deutschland tätige Ärzte wechselten ins Ausland, vor allem in die skandinavischen Länder, in die Schweiz, nach Österreich und in die USA. Der größte Zugang kommt aus Rumänien, Griechenland, Österreich, gefolgt von Syrien (hier: 2.149 Mediziner).

Dr. rer. pol. Harald Clade ist freier Journalist. Der Autor war langjähriger Redakteur des *Deutschen Ärzteblattes* in Köln.